

Antifaschismus und andere Zumutungen in der Sicht kritischer Kritik

Die jüngste Erklärung der Gruppe antifa [f] zum Streit im „Bündnis 14. Januar“, zum Nahostkonflikt, zu Staat, Gesellschaft, Imperialismus, zu Leuten, Kritikern, sowie zum Saustall.

„Schwachsinn muß gedacht und Unsinn gemacht werden“
(autonome antifa [f], in: *Halbe Wahrheiten und ganze Lügen*, Februar 2009)

Die bekannte Bockenheimer Gruppierung antifa [f] beginnt ihre jüngste Enzyklika, die vordergründig von einem innerlinken Konflikt um die Interpretation des Gazakriegs ausgelöst wurde, mit einem Zitat von Karl Kraus, also einem allgemein bekannten Antizionisten und Antisemiten¹.

Sie endet mit einer positionellen Selbstbeschreibung, deren drei zentrale Sätze (in der Originalinterpunktion usw.) lauten: „*Die notwendige Orientierung auf die Utopie, als ein, in den kapitalistischen Verhältnissen nicht positiv bestimmbarer und nicht realisierbarer gesellschaftlicher Zustand, drückt sich in der Forderung "Für den Kommunismus" aus. Eine Forderung, die die Abschaffung der Verhältnisse in denen "der Mensch ein geknechtetes, verächtliches und entfremdetes Wesen" (Karl M.) als minimalste inhaltliche Definition enthält. Dies umfaßt eine Abgrenzung vom historischen, sowie aktuell noch bestehenden realexistierenden Sozialismus (aka "Kommunismus")*“.

Daraus lernen wir:

1. die antifa [f] kann sich und andere, zB. „*inhaltliche Definitionen*“, steigern, und zwar: „minimal – minimaler – am *minimalsten*“;

2. die antifa [f] bezieht sich positiv auf „*Karl M.*“ (auch wenn der hier nicht so ganz korrekt zitiert wird), aber nicht auf Friedrich E., der bekanntlich ein Buch mit dem Titel: „*Die Entwicklung des S. von der U. zur W.*“ verfaßt hat. Dieses eklektische Verfahren hat dutzendfach Vorläufer, vor allem in der Sozialdemokratie, und fand seinen besten Ausdruck in Willy Brandts Charakterisierung des engsten Marx-Mistreiters Engels als eines „*liebenswürdigen Vereinfachers*“ (zugleich erklärte Brandt bekanntlich den Sozialismus in schöner Doppeldeutigkeit zur „*dauernden Aufgabe*“).

3. die antifa [f] ist für den Kommunismus¹, aber nicht für den Kommunismus. Den lehnt sie in seiner historischen und (leider, leider „noch bestehenden“) aktuellen Existenz ab. Peter Gingold läßt freundlich grüßen – er muß das ja zum Glück nicht mehr lesen. Eine solche Generaldistanzierung von verfassungsfeindlichen Umtrieben ermöglicht vieles, bis hin zu erfolversprechenden Karriere. Man kann eine solche Position wohl mit Fug und Recht mindestens als verschämten Antikommunismus bezeichnen.

Zwischen diesen beiden Eckpunkten – dem Zitat des Verfassers der Schrift „*Heine und die Folgen*“² und einem Bannfluch über allen bisherigen Kommunismus, bemüht sich die antifa [f] zu erläutern, weshalb sie trotzdem gegen Antisemiten und für den Kampf „ums Ganze“ ist. Rudi Michel hätte kommentiert: Pelé umdribbelt sich selbst.

Dergestalt umrahmt vom Zitat eines Antizionisten und einer antikommunistisch-salvatorischen Klausel im Kleingedruckten erläutert die antifa [f] ihren LeserInnen³:

„*Imperialismus*“ ist, wenn „*der Staat*“ (sic!) genügend „*Kapital akkumuliert*“ und sich „*entsprechende militärische Mittel*“ verschafft hat, „*andere*“ (vermutlich: Staaten?) dazu zu zwingen, zu „*seinen Bedingungen Geschäfte*“ mit ihm zu machen. Die Verfasser aus den Reihen der antifa [f] erklären also das Finanz- und Monopolkapital zum Werkzeug eines hypostasierten Staates, der ein demiurgenhaftes Eigenleben führt. Daraus folgt dann natürlich „*der Krieg*“ als Geschöpf „*des Staates*“, ohne dessen „*Abschaffung*“ es leider immer Krieg geben werde.

Nun taucht als nächstes „*die Gesellschaft*“ auf, die irgendwie mit „*dem Kapitalismus*“ identisch ist, welcher „*Insassen*“ hat und ein „*Saustall*“ ist. So weit, so stammtischkompatibel.

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Kraus#Karl_Kraus_und_das_Judentum

2 <http://heinrich-heine.com/sche1.htm>

3 wenn nicht anders angemerkt, sind alle in Anführungszeichen eingeschlossenen Zitate O-Ton antifa [f]

In diesem „Saustall“ geht es anscheinend sehr organisch zu: von Klassen, Klassenkampf, Klassenherrschaft hört man nichts, so daß man sich fragen muß, welcher Trottel denn bloß auf die Idee gekommen sein mag, einen „Staat“ zu gründen und weshalb man diesen Irren nicht einfach unter Hohngelächter beiseite geschoben hat. Die Antwort ist einfach: „die Menschen“ sind es, welche sich törichterweise und zum eigenen Unglück „zum Staat zusammenschließen“. Klingt irgendwie nach Bibel, Sündenfall und Rousseau. Der Mensch ist bekanntlich schlecht, sofern er nicht zu antifa [f] gehört.

Kein Wunder nun, daß die Anhänger der Utopie namens Kommunismus¹ (also nicht etwa: die KommunistInnen), ob der Verblendung ihrer Zeitgenossen die Hände vors Gesicht schlagen, die sich einfach blindlings und ohne die antifa [f] zu fragen, gegen alle möglichen Übelstände zur Wehr setzen. Das alles aber ist leider bloß „Reformismus“ – vom Kampf um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, gegen Umweltzerstörung, Flughafenausbau, Koch, Atomenergie, Teewasser, Krieg, NATO und die Macht im Staat – alles Quatsch und „weniger interessant“. Wichtiger ist es, findet die antifa [f], daß „die Leute“ – (offenbar egal wer - gibt es doch keine Klassen im „Saustall“) - sich endlich „für emanzipatorische Theorie und Praxis zu interessieren“ beginnen, die ihnen natürlich quasi sakramental dargereicht wird – von wem, das kann man sich ja nun schon denken.

Wer aber soll denn je dem „Saustall“ sein verdientes Ende bereiten? Natürlich wieder „die Leute“, und zwar egal, ob sie das wollen oder nicht, ist es doch Fakt im klassenlosen Saustall, vulgo „Staat“, daß „die Befreiung der Unterdrückten häufig gegen eben diese gefordert werden muß“. Von wem gefordert? Und an wen richtet sich die Forderung? Auch das wird immer klarer.

Die antifa [f] hat viel Arbeit vor sich – muß sie doch seufzend konzedieren: „Das heißt allerdings, sie [scil: „die Leute“] meistens kritisieren zu müssen“. Wieso allerdings dann doch eben dieselben dazu zu bringen sein sollen „alles selber [zu] machen“, das kann man sich nur so vorstellen, daß „die Leute“ dies einerseits zwar „machen“ müssen, andererseits aber nur deshalb dazu überhaupt in der Lage sind, weil andere, die zuvor aus irgendwelchen Ufos oder lvls gestiegen zu sein scheinen, ihnen das in der Form von „Kritik“ (s.o.) so gesagt haben (und ansonsten gar nichts müssen). Von selber wären „die Leute“ darauf nie gekommen, gehört doch „das Bewußtsein“ der „Lohnabhängigen“, auch „Insassen des Kapitalismus“, „zu den Verhältnissen dazu“!

Es gibt also nach Ansicht der antifa [f] zwei Sorten Menschen: „die Leute“ und die „Kritiker“. An diesem keineswegs originellen Politikkonzept hatte zwar bekanntlich der eingangs mal kurz erwähnte Karl M. seinerzeit bereits massive Kritik: „Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile - von denen der eine über ihr erhaben ist - sondieren. Das Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefaßt und rationell verstanden werden.“⁴ – aber darum geht es der antifa [f] ja offenbar nicht, sondern um „Kritik“

Gut, stellt man, trotzdem vor Erleichterung aufseufzend, fest, daß es auch noch andere als nur „Leute“, gut, daß es „Kritiker“, gibt! Wo bliebe sonst die „emanzipatorische Theorie und Praxis“??

Der Revoluzzer hat's fürwahr nicht leicht. Es ist eine reine „Zumutung“ für die „radikale Linke“ sich bei allem jetzt auch noch um den „Antifaschismus“ kümmern zu müssen. Alles muß man selber machen! Nazis und andere Übeltäter wachsen im „Saustall“ offenbar auf wie das Gras im Garten: naturhaft. Warum es sie gibt, bleibt schleierhaft. Sie sind „Geschöpfe“ der „bürgerlichen Gesellschaft“, die nun plötzlich eine solche ist.

Als nächstes heißen die Nazis etc. dann gemäß ihrer historischen propagandistischen Selbstbezeichnung „Nationalsozialismus“. Wer gegen diesen ist, kämpft dagegen, daß Auschwitz noch einmal sei, sowie außerdem gegen Sexismus, Antisemitismus und Rassismus, aber „ganz sicher nicht“ gegen Krieg – der ja auch eingangs noch das natürliche Produkt „des Staates“ war und deshalb einfach sowieso nicht auszurotten ist.

Da es aber mit der Shoa „etwas Schlimmeres als Krieg schon gegeben“ hat, ist der letztere ja offenbar gefälligst irgendwie zu ertragen: „Wer etwas gegen irgendwelche Kriege machen will (sic!), sollte dafür nicht den Antifaschismus ... mißbrauchen“, schlußfolgert der kritische Kritiker streng.

Dumm von ihnen, daß ausgerechnet daran seinerzeit die Häftlinge von Buchenwald nach ihrer Selbstbefreiung nicht gedacht haben. Ihre Losung „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!“ verdient deshalb

4 Karl Marx, Thesen über Feuerbach (Fassung von 1845), MEW 3, S. 3f

konsequenterweise nicht den Antifa-TÜV aus Bockenheim und verfällt zu Recht der strengen „Kritik“ des Nabels der Welt. Selber schuld.

Antifaschismus sollte ferner nicht nur erfolgreich sein, er sollte auch kein Problem mit Imperialisten und Militaristen haben. Dafür aber sollte er „militant“ und „universal“ sein, findet die antifa [f], und fordert, daß „*Querfrontansätze nicht geduldet*“ (sic) werden dürfen – wenn das Stefan Grigat und Alex Feuerherdt hören, über deren Siegenger Seminar gegen die militärische Zusammenarbeit (sic!) der BRD mit dem Iran so wohlgefällig auf dem antiislamisch-rassistischen „Politically Incorrect“ berichtet wurde, bekommen sie sicher ganz rote Ohren.⁵

Und von soviel eigener „Militanz“ und „Universalität“ ganz besoffen umdribbelt sich die antifa [f] ein weiteres Mal selbst, setzt noch eins drauf und fordert todesmutig und „nur sich selbst“ vertrauend (wenn auch im Einklang mit Wolfgang Schäuble, Volker Bouffier und dem Verfassungsschutz) das Verbot des NPD-Verbots! Das ist wirklich tapfer – aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Nun aber kommt plötzlich ganz was anderes: der Antiimperialismus, von dem wir ja schon wissen, daß er mit dem Antifaschismus rein gar nichts zu tun hat.

Diesen gab es nur „bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion“ (sic) und nicht etwa, solange es noch Imperialismus gibt, der ja s.o., ein Ergebnis der dummen Erfindung von Menschen ist, die sich „in Staaten zusammenschließen“. Da sich ja nun leider keiner rechtzeitig erbarmt und „den ganzen Scheiß über den Haufen geworfen“ hat (die antifa [f] gab' s ja vor 1989 dummerweise noch nicht), ist es „bekanntermaßen anders gekommen“, und gilt seither für das neue Weltalter das folgende Gebot aus Frankfurt-Bockenheim:

(a) wer was gegen die USA oder Israel sagt, ist ein nützlicher Idiot für „China, Russland, den Iran und eine Reihe anderer aufstrebender Groß- und Mittelmächte“ (sic), mithin eine Fünfte Kolonne und Agent;

(b) Israel ist ein „Sonderfall“ - ein Wort mit schauerlicher Konnotation. Auch wenn dieser „Staat“, die antifa [f] gibt den Kollateralschaden bedauernd zu, „eine mitunter repressive und im Ergebnis brutale (sic!) Politik gegenüber der palästinensischen Bevölkerung“ (wo kommt die so plötzlich her?) betreibt, so ist dies nur eine „halbe Wahrheit“. Für wen?

Egal - und überhaupt: andere sind auch nicht cooler, so etwa „Ägypten“ und „Saudi-Arabien“, auch wenn diese, was in einigem Widerspruch zu (a) steht, die zweitbesten Verbündeten der USA in der Region sind.

(c) Hamas und Hisbollah sind üble Gruppen, finden ja auch sonst alle: Tagesschau, BILD, Spiegel-Online, PI und die Bundesregierung. Zwar haben die einen mit den anderen eigentlich wenig zu tun, ist doch die Hisbollah eine mit den libanesischen KommunistInnen (pfui!) verbündete schiitische Gruppierung, während die Hamas eine reaktionäre sunnitische Organisation ist, die aus der erzkonservativen ägyptischen Muslimbruderschaft hervorgegangen ist. Aber egal. Muslim ist Muslim und neigt darum dazu, „Frauen brutal zu unterdrücken, Todesverherrlichung und Militärkult zu betreiben“, wie es ja auch der Bundesgesundheitsminister immer wieder warnend hervorhebt.

Und so ergibt sich am Ende für uns alle, auch Dich, Leserin und Leser, kaum noch im Ernst die alles entscheidende Frage: „Wo stehst Du?“

Wie auch immer Du diese Frage beantworten magst, sei Dir im Klaren darüber, daß die Antwort nichts mit Deinem Leben, Deinem Handeln, Deinem konkreten Denken, Fühlen und Verhalten zu tun haben darf, denn: „Dass es Leuten schlecht geht, sagt eben noch nichts über ihre Perspektive aus“.

Das ist ein Satz, der in seiner ganzen Gedankentiefe schon fast in der Mao-Bibel stehen könnte. Ein Satz, der von seinen AutorInnen, so ahnt man, selbst durchlitten worden sein mag!

Und so steht die antifa [f] dort, wo sie am Ende des Ganzen hingehört: kritisch und kommentierend am Wegesrand.

Hans Christoph Stoodt
10. Februar 2009

⁵ <http://www.pi-news.net/2008/08/keine-geschaefte-mit-den-mullahs/> sowie <http://www.pi-news.net/2008/09/der-iran-gefaehrdet-uns-alle/>